

KUNSTFORUM International Bd. 269 Aug.–Sep. 2020



Entzauberte Globalisierung

Alternative Visionen des Polykulturellen

Berlin
JOHN HEARTFIELD
Fotografie plus Dynamit

Akademie der Künste Berlin,
Pariser Platz
02.06.–23.08.2020

von Matthias Reichelt

Die Eröffnung der Ausstellung hätte eigentlich am 12. März 2020 stattfinden sollen, doch verzichtete die Akademie der Künste Berlin aufgrund der Covid19-Pandemie auf eine Vernissage. Nach kurzer Zeit wurde die Ausstellung komplett geschlossen und öffnete erst Anfang Juni wieder.

Auch wenn die Online-Präsentation des Heartfield-Archivs mit mehreren tausend Exponaten eine grandiose Quelle für die Forschung ist, und auch

die virtuelle Animation der aktuellen Ausstellung liebevoll mit Ton- und Bilddokumenten aufgemacht wurde, ein Ersatz für die Inaugenscheinnahme der analogen Werke sind beides nicht.

Die Vorstufen der Collagen, die Wahl der Bildelemente, die Inszenierungen sowie die haptischen Spuren auf den Originalen in der Ausstellung sehen zu können, ist höchst eindrucksvoll.

Im ersten Raum am Pariser Platz werden die Besucher von Marcel Odenbachs wunderbarer Mediencollage in Bann gezogen. Mehrere Projektionen stimmen mit Filmausschnitten, Fotografie und Ton auf den Heartfield'schen Kosmos aus Krieg, Dada, Faschismus und Postfaschismus ein. Der wummernbedrohliche Sound kündigt zu den Filmausschnitten mit Massendemonstrationen, auf Kommunisten einprägelnden Polizisten und Nazi-Aufmärschen den verheerenden Niedergang der Weimarer Republik und den Aufstieg des Faschismus an. Und dann lässt Odenbach Charly Chaplin als Hitler sein tänzerisches Spiel mit der Welt aufführen. Alles Weitere bleibt der Imagination der Besucher und deren Bildreservoir überlassen.

Neben weiteren faszinierenden Bild-Ton-Konserven zeigt die Ausstellung an diversen Beispielen den Prozess des Montierens, die ausgeschnittenen Bildelemente sowie die kleinen bühnenähnlichen Modelle, so dass sich die Entwicklung der berühmten Montagen plastisch und anschaulich nachvollziehen lässt. Manchmal war auch der körperliche Einsatz von John Heartfield und Wieland Herzfelde,



nebst Freunden als Komparsen, für eine fotografische Inszenierung zum Beispiel an einem Baugerüst erforderlich. Das Foto der sich am Baugerüst kletternden Männer fand dann für das Buchcover von Upton Sinclairs Roman „So macht man Dollars“ Verwendung.

Die Brüder hatten durch Else Lasker-Schüler George Grosz 1916 kennengelernt, wodurch eine produktive Zusammenarbeit und Freundschaft initiiert wurde. Wieland Herzfelde gab ab 1917 die Zeitschrift „Neue Jugend“ heraus, für deren grafische Gestaltung John Heartfield verantwortlich war. Mit Grosz zusammen entwickelte Heartfield auch die Montage zur stilprägenden Technik, die seine politischen Arbeiten für die AIZ später charakterisierten.

Auch die im Juni 1920 anlässlich der Ersten Internationalen Dada-Messe in den Räumen des „Finanzdada“ Otto Burchard realisierte Rauminszenierung ist Ausdruck dieser Technik und kann als 3D-Collage bezeichnet werden. Auf jeden Fall brach diese Inszenierung mit den üblichen Kunstkonventionen ebenso wie die radikale Selbstdarstellung das Auftreten der Dadaisten bestimmte. Grosz nannte sich jetzt „Marschall“, Heartfield „Monteurdada“ und Raoul Hausmann „Dadasoph“. Kritik ernteten sie für ihre avantgardistische und gleichwohl politische wie satirische Kunst von allen Seiten, auch von der KPD-Zeitung „Rote Fahne“. Die Dada-Genossen nahmen dies damals eher mir Genugtuung auf und erachteten es als Zeichen, alles richtig gemacht zu haben. Heartfield war gleich nach ihrer Gründung der KPD beigetreten und nahm sein Parteibuch noch aus den Händen Rosa Luxemburgs entgegen, die nur kurze Zeit später im Januar 1919 ebenso wie Karl Liebknecht von der Garde-Kavallerie-Schützen-Division und mit Duldung der SPD-Führung ermordet wurde.

Trotz des Unverständnisses, das manche Kommunisten aufgrund eines tradierten und biedereren Kunstgeschmacks gegenüber den Dadaisten zeigten, stellte Heartfield sein künstlerisches Talent in den Dienst der Partei, produzierte Grafiken für die „Rote Fahne“ und schuf Wahl- und Werbeplakate.

Natürlich konnte Heartfield den Faschismus und seine furchtbaren Folgen nicht verhindern, dennoch hatte er auf Grundlage seiner politischen Haltung als KPD-Mitglied und seines großartigen Talents mit seinen Montagen Hitler und die aufstrebende NSDAP, und vor allem die dahinterstehenden Kräfte, frühzeitig enttarnt. Ebenso wie sein fünf Jahre jüngerer Bruder Wieland Herzfelde, dem Gründer des legendären Malik-Verlags, für den Heartfield viele und bis zum heutigen Tage sehr moderne Cover gestalten sollte, war Heartfield, im Unterschied übrigens zu George Grosz und diversen Expressionisten, von Beginn an Kriegsgegner gewesen. Es gelang ihm aufgrund einer simulierten Nervenkrankheit dem Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg entgehen zu können.



oben: John Heartfield, *Benütze Foto als Waffe!* (Selbstporträt mit Polizeipräsident Zörgiebel), 1929 Fotomontage, © The Heartfield Community of Heirs, VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Akademie der Künste, Berlin

linke Seite: Eingangs-Raum-Heartfield-Ausstellung, Akademie der Künste, Berlin mit Marcel Odenbachs Videoinstallation, Foto: Matthias Reichelt

unten: John Heartfield, *Krieg und Leichen – Die letzte Hoffnung der Reichen*, Doppelseite aus der Arbeiter-Illustrierten-Zeitung, 1932, Nr. 18, © The Heartfield Community of Heirs, VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Akademie der Künste, Berlin



Am Karfreitag 1933 rettete sich Heartfield mit einem Sprung vom Balkon seiner Wohnung vor einem Trupp von SS-Leuten und floh nach Prag, wo er weiterhin für Willi Münzenbergs AIZ arbeitete und für Wieland Herzfeldes Malik-Verlag Buchumschläge gestaltete. Ab 1938 verbrachte er die folgenden Exiljahre in London, wo er bei der Arbeit für den Freien Kulturbund seine Frau Tutti kennenlernte, mit der er 1950 in das *andere* Deutschland, die DDR, zurückkehrte. 1957 würdigte die Akademie Ost das Werk des bis zu seinem Tod in der Friedrichstraße 129 lebenden Künstlers mit einer großen Ausstellung und nahm damit stillschweigend frühere Vorwürfe des Formalismus zurück.

Die Ausstellung wird anschließend im Museum de Fundatie, Zwolle (17.01.–13.05.2021) und in der Royal Academy of Arts, London, (27.06.–26.09.2021) gezeigt werden.

Der Katalog *John Heartfield. Fotografie plus Dynamit* im Auftrag der Akademie der Künste Berlin, hrsg. von Angela Lammert, Rosa von der Schulenburg und Anna Schultz, 312 Seiten, 250 Abbildungen, (deutsche, englische und niederländische Ausgabe) ist im Hirmer-Verlag, München erschienen, 39,90/29,90 Euro in der Ausstellung.

Archiv: www.heartfield.adk.de
www.adk.de



John Heartfield, *Krieg! (Niemand wieder!)*, 1932/1941 Silbergelatineabzug mit Pinselretusche © The Heartfield Community of Heirs, VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Akademie der Künste, Berlin

Berlin JOHN MILLER An Elixir of Immortality

Schinkel Pavillon
 06.06.–13.12.2020

von Peter Funken

Es ist John Millers erste umfassende Ausstellung in Berlin seit zwanzig Jahren. Der 1954 geborene Künstler, Kritiker und Musiker zeigt bei „An Elixir of Immortality“ auf den beiden Ausstellungsebenen im Schinkel Pavillon Arbeiten, die er seit Beginn der 1980er Jahre und bis in die Gegenwart schuf: Malerei, Installationen und Objekte, Assemblagen, Fotos und Videoarbeiten. Viele der plastischen Werke sind mit brauner Farbe bestrichen, die Miller zu seinem Brand machte – eine Farbe, die an Exkremate denken lassen will. Dieser stets gleiche Farbton und sein Aufstrich erinnert zudem an Schokolade, womit die Sache direkt den Bereich der Eindeutigkeit verlässt. Auch stellt sich mit dem Ausstellungstitel die Frage, welches „Elixir“ denn hier „Unsterblichkeit“ verheißt ... ist es braune Scheiße oder Schokolade oder doch das Gold, das uns bei dieser Ausstellung im oberen Ausstellungsbereich auf Schritt und Tritt begegnet und protzig aufdringlich so gut wie alles überschwemmt? Dazu auch noch ein penetrant roter Teppich! Der Schinkel Pavillon ist ein besonderes Gebäude, dies aufgrund des Stilmix aus Klassizismus und Moderne, entstanden 1969, und wegen der Geschichte – immerhin empfing hier die DDR-Führung Staatsgäste auf eine Bloody Mary. Neuerdings steht dieser Kunstort auch in besonderer, nämlich unmittelbarer Nachbarschaft zum fast fertig gestellten neuen alten Stadtschloss, dem Humboldt Forum, dieser merkwürdig rückwärts-gewandten Monumentalarchitektur, die irgendwie an längst vergangene Zeiten anknüpfen will – aber an was nur? An Preußens Größe und Gloria? Nicht im Ernst ... doch bald wird eröffnet mit Prunk und Pomp und Staatsempfang, ohne Bloody Mary – und dann steht dort ein Welt-Museum aller Kulturen, auf der Kuppel bekrönt mit einem fettem Goldkreuz, das die Abendsonne reflektiert. Das ist die Situation und die kennt auch John Miller, der in Berlin kein